

Werk

Titel: Ueber einige frühere italienische Bibliotheken

Autor: Vogel, E. G.

Ort: Leipzig

Jahr: 1841

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?342672002_0002|log12

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Ueber einige frühere italienische Bibliotheken.

Ausführungen und Zusätze zu *Blume*, *Iter Italicum* Bd. I—IV.

von

E. G. Vogel in Dresden.

Es darf wohl behauptet werden, dass unter allen Ländern Europa's Italien gerade dasjenige ist, dessen Bibliothekengeschichte früherer und späterer Zeit der Gegenstand besonders umfassender Forschungen geworden ist. Diesen Vorzug verdankt es grossentheils dem Eifer deutscher Gelehrten, welche trotz mannigfaltiger Hindernisse, welche sich ihnen hier und da in den Weg stellten, zunächst Quellen des alten römischen Rechts an Ort und Stelle aufzusuchen sich bestrehten, und unterstützt theils durch die Gefälligkeit einheimischer Gelehrten, theils durch die Fürsprache deutscher Regierungen ihre Bemühungen mit nicht unbedeutendem Erfolg gekrönt sahen. Die Resultate dieser Forschungen finden sich grossentheils in dem bekannten Werke des Herrn Oberappellationsraths *Blume* zu Lübeck, *Iter Italicum*, niedergelegt, und gewähren demselben eine Classicität, welche es selbst dann noch behaupten wird, wenn durch fortgesetzte Untersuchungen reicher Stoff zu Nachträgen, genaueren Bestimmungen und vielleicht auch Berichtigungen von Andern gesammelt und zu Tage gefördert sein wird. Das Vorhandensein solches Stoffes kann jedoch dem Hrn. Verfasser um so weniger zur Last gelegt werden, da er selbst in der Vorrede sich beklagt, dass er sich oft ausser Stand gesetzt gesehen habe, die vorhandenen Hilfsmittel zu benutzen. Indem nun Unterzeichneter es unternimmt, durch das Organ des *Serapeums* von Zeit zu Zeit einige Zusätze zu obengedachtem Werke, wie der Reichtum der hiesigen königlichen Bibliothek das Material dazu ihm darbot, zu liefern, hofft er etwas zu thun, was weder der Herr Verfasser jenes Werkes, dessen jetziger Wirkungskreis ihn ohnehin von der Fortsetzung solcher Forschungen abziehen wird, ihm übel deuten, noch das gelehrte Publikum als überflüssig betrachten wird. Uebrigens bemerkt der Unterzeichnete, dass er die genauere Angabe der Citate, worauf er seine Darstellung gegründet hat, der Kürze wegen, hier grösstentheils ganz weglassen wird, indem er deshalb auf seine „Literatur Europäischer Bibliotheken“ verweist, und dieselben nur da hinzufügen wird, wo der bereits vollendete Druck der Italien umfassenden Bogen jenes Buchs ihm nicht mehr gestattete, sie dort nachzutragen.

I. Venetianische Bibliotheken.

Blume, Iter T. I. p. 207—246. T. IV. p. 169—187.

1) Bibliothek des Collegiums S. Rosarii der Dominikaner su le Zattere. Blume l. l. T. I. p. 229. 231.

Bei *Bernhard de Rubeis* findet sich über sie Folgendes. Als das im Jahre 1423 gegründete Kloster der Jesuiten (nicht Jesuiten, wie *Adler* fälschlich gehört hatte) nach Aufhebung des Ordens durch den Papst Clemens XI. im J. 1668 mit den sämtlichen auf Venetianischem Gebiet befindlichen Klöstern und Gütern desselben zum öffentlichen Verkaufe aus-geboten, und der Ertrag als Subsidien zur Fortsetzung des Kriegs mit den Türken bestimmt worden war, fiel es im folgenden Jahre durch Versteigerung der Congregation des *Jacobus Salomonius* zu. Diese liess die auffälligen Mauern des Klosters wieder herstellen, ein neues Gotteshaus aufbauen, und verlegte ihr an Zahl der Theilnehmer wachsendes Alumnium in das neu eingerichtete Kloster. Bei diesen Umgestaltungen blieb auch die Bibliothek der Congregation nicht vergessen. Durch testamentarische Schenkung erhielt sie die Privatsammlung des als Lehrer der Theologie am Collegium mehrere Jahre hindurch verdienten Beneficiaten *Mar. Grand*, nach dessen Beispiele ein Arzt *Pietro Caffis* und ein Mathematiker aus Verona *Augustin a Puteo* ebenfalls ihren literarischen Nachlass dahin vermachten. Im Laufe der Zeit wuchs die Bibliothek an numerischem Bestand wie an innerm Gehalt hauptsächlich durch die Bestrebungen der Dirigenten des Klosters und die Schenkungen dankbarer Zöglinge desselben, unter welchen *de Rubeis* vorzugsweise *Dominico Maria Andriussi*, *Daniel Concina* und den Bruder des Letzteren *Nicolo* namhaft macht, jedoch mit der Bemerkung, dass er selbst noch mehr für dieselbe gethan habe, als die drei letztgenannten.

Einen überaus ansehnlichen, in jeder Hinsicht kostbaren Zuwachs erhielt diese Bibliothek im Jahre 1747 durch das Vermächtniss des als Literator und Geschichtsforscher berühmten *Apostolo Zeno*, so dass damals eine neue und glänzende Epoche in der Geschichte derselben begann. Während eines mehr als achtzigjährigen, für die Wissenschaft unermüdet thätigen Lebens hatte er mit grosser Sorgfalt und Aufopferung einen reichen Schatz handschriftlicher und gedruckter Werke zusammengebracht. In seinem am 18. October des obigen Jahres gerichtlich unterschriebenen Testamente¹⁾ spricht er die Besorgniss aus, seine Bibliothek möchte dem Schicksale so vieler andern Sammlungen unterliegen, zerstreut

1) Die Stelle desselben, welche sich hierauf bezieht, findet sich bei *de Rubeis* l. c. p. 322. wörtlich abgedruckt.

zu werden; deshalb habe er schon zeitig darauf Bedacht genommen, sie in Hände zu bringen, welche ihren Werth zu würdigen und einen guten Gebrauch von ihr zu machen verständen, und überlasse sie vollständig nebst seinem auf Leinwand von *Bert. Nazari* gut ausgeführten Bildnisse, welches in ihr aufgestellt werden solle, der Congregation der Dominikaner, mit der Bestimmung, sie in keinem Falle zu veräussern und ein genaues Verzeichniss davon anfertigen zu lassen. Ob Letzteres jemals geschehen, und ein solches Verzeichniss irgendwo noch in der Handschrift existire, darüber ist, so viel ich weiss, niemals etwas bekannt worden. Zwar hatte er selbst, mit Beihülfe seines Bruders und des *Ab. Verdani*, an einem solchen gearbeitet¹⁾; allein es war, seiner eigenen Erklärung zufolge, unvollständig geblieben. Den numerischen Bestand seiner ganzen Sammlung berechnet er bereits im Jahre 1724 auf mehr als zehn tausend Bände²⁾; da er aber, wie seine Briefe hinreichend bezeugen, auch während der spätern sechs und zwanzig Jahre seines Lebens nie aufhörte, sie zu vermehren, so lässt sich hieraus leicht ein Schluss auf die Wichtigkeit dieser Erbschaft machen. Die Hauptzierde derselben waren unstreitig mehrere hundert Bände Handschriften, welche, nach seinen und *Foscarini's* Schriften, so wie nach den Hauptgegenständen seiner eigenen literarischen Forschungen zu urtheilen, vorzugsweise die italienische Geschichte und Poesie umfasst zu haben scheinen.

Ausser der eigentlichen Klosterbibliothek besass die Kirche dieses Convents noch eine Anzahl Handschriften (*de Rubets* giebt ihre Anzahl auf 24 an), welche auf Pergament im grössten Folioformat geschrieben, Antiphonarien, Responsalien und Officialien enthielten. Der Werth dieser kleinen Sammlung bestand weniger in dem Inhalte, als in der ausserordentlichen Pracht, mit welcher die einzelnen Codices geschrieben waren. Sie waren sämmtlich das Werk eines Mitgliedes der Congregation, Namens *Pius Maisis*, eines eben so arbeitsamen als geschickten Calligraphen³⁾. Ueber ihre äussere Ausstattung führe ich *de Rubets* eigene Beschreibung wörtlich an: *Characteres multiplices, quotquot opus erant, majores, medios, minoresque, dictos Monachales antiquos a peritis, ipse propria efformavit industria, attenuatas aurichalci lamina arte perforando. Tum vero, superinducto penicillo, atramento aut cinnabari aut alio colore tincto, literas facilitate summa ac*

1) v. *Lettere critiche* Vol. III. p. 32.

2) v. *Lett. crit.* Vol. II. p. 309.

3) In dem freilich höchst unvollständigen Verzeichnisse der Miniaturmalerei bei *Murr* (*Journal für Kunst u. Literatur* Th. XIII.) fehlt dieser Name ganz; wird aber gewiss in *Waugen's* Geschichte der Miniaturmalerei seine Stelle finden.

mira celeritate pingebat, alteram post alteram, ac etiam literarum nexus et vocum compendia, notasque musicas. Praecipue literae initiales deauratae sunt ac pictis flosculis ornatae; earumque intra spatium picturae visuntur, alia perita manu confectae, quae solemnia per annum recurrentia Domini mysteria atque Sanctos repraesentant. In vetustis hujusce generis librorum ornamentis nihil est, quod praeferri debeat. (de Rubéis l. c. p. 316.)

2) Bibliothek des Kamaldoleser-Klosters S. Michele di Murano. Blume T. I. p. 230. T. IV. p. 179.

Hauptquelle für die Geschichte dieser Bibliothek bleibt wohl die Vorrede *Mittarelli's* zu dem Verzeichniss der Handschriften in derselben. Schon vor *Mittarelli's* Zeit (1729—1779) besass dieses Kloster einen nicht unbedeutenden Reichtum an Handschriften, den es hauptsächlich dem Fleisse seiner Mönche im Abschreiben zu verdanken hatte; doch scheint er sich mehr auf Schriften, welche unmittelbar zum Kirchendienste nothwendig waren, beschränkt zu haben. Mehr als in andern Klöstern der Stadt befeissigte man sich hier seit Jahrhunderten der Calligraphie und Miniaturmalerei, und dieser Zweig der Betriebsamkeit scheint am Schlusse des XIV. und durch die ganze erste Hälfte des XV. Jahrhunderts seine grösste Höhe erreicht zu haben. Daher kam es, dass im Jahre 1400 der Dominicaner und später Cardinal *Giov. Dominici* von Florenz in einem noch vorhandenen Briefe den Nonnen eines Venetianischen Klosters auf ihre Anfrage gerade das Kloster S. Michele als dasjenige bezeichnete, woher man wohlausgestattete Gradualen beziehen könne; und dass zu eben dieser Zeit *Matteo Guidonis*, Prior des Klosters S. Maria degli Angelis, in einem Briefe an *Tom. Caffarini* diesen auf die Mönche unseres Klosters als geschickte Calligraphen hinwies. Insbesondere unter den Aebten *Venerius*, *Matth. Girardus*, *Petrus Donatus* und *Petr. Delphinus*, welche zum Theil selbst als Calligraphen sich auszeichneten, und eigenhändig geschriebene und verzierte Abschriften der Bibliothek hinterliessen, füllte sich das Kloster auf eine ausserordentliche Weise mit Künstlern dieser Art, deren Namen, wahrscheinlich nur die der ausgezeichneteren, uns *Mittarelli* aufbehalten hat, und welche ich hier, als der Geschichte der Miniaturmalerei in Italien angehörig, wiedergebe. Es sind folgende: Maurus der Cosmograph, Verfertiger jener berühmten Karte, welche einst eine Zierde des Klosters war, Felix Pavo von Cherson, Benedetto Zane, Bened. Aemiliano, Nicol. von Tulmetio, sämmtlich unter dem Abt *Venerio*; ferner Bernardino Gaddolo, Eusebio Osorno der Spanier, Hieron. de Novatiis aus Padua, Bened. von Mutina, die nachherigen Aebte

Pet. Cornelio und Euseb. Prioli, Letzterer späterhin Bischof von Veglia¹⁾ unter Pet. Delfino; endlich Bened. Monachus, Bonaventura von Venedig, Hippol. Balarino, später Abt, zuletzt General seines Ordens; Giambattista von Crema, Vincenzo da Plovenis aus Vicenza, Fulgentio Tomasello. Noch zu *Mittarelli's* Zeit besass die Bibliothek des Klosters mehrere handschriftliche Werke, welche die Früchte des Fleisses jener obenerwähnten Calligraphen waren; z. B. zwei dicke Bände Psalmen und Hymnen, und zwei andere vom Catholikon des Johannes Januensis; ausserdem Werke geringeren Umfangs von den Kirchenvätern Augustin, Gregorius, Beda, Bernhard, Richard und andere ascetische Schriften, mehrere Dictionarien, Commentare zu Cicero's Schriften etc., sämmtlich von ihnen geschrieben und auf's Trefflichste mit Malereien verziert. Zu diesen selbstgeschaffenen Kostbarkeiten traten im Laufe der Zeit einige nicht unbedeutende Schenkungen und Erwerbungen. Der Cardinal *Dom. Grimani* schenkte oder legirte dem Kloster, nachdem er die Abtei S. Maria de Carceribus als Commende erhalten hatte, eine Anzahl Handschriften, welche wahrscheinlich früher diesem Kloster angehört hatten; und auch bei der gänzlichen Aufhebung desselben, so wie bei der am Ende des 17. Jahrhunderts vollzogenen Säcularisation der Abtei S. Maria di Fullino fiel den Mönchen von S. Michele der Rest des noch vorhandenen literarischen Eigenthums zu. Endlich erhielten sie auch Einiges aus den Privatsammlungen des *Luigi Molini* und *Giov. Delfino*.

Da jedoch die Mönche dieses Klosters von jeher die Anfertigung von Abschriften förmlich als einen Erwerbzweig ansahen, so würde ihr Fleiss der Bibliothek ihres Klosters wahrscheinlich weniger zu Gute gekommen sein, hätte sich nicht, leider nur kurze Zeit vor der gänzlichen Auflösung dieser Sammlung, ein Mann in ihrer Mitte gefunden, welcher mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Vergrösserung derselben zur Aufgabe seines Strebens, ja man kann wohl sagen, seines Lebens gemacht, und ihr dadurch eine weit grössere Bedeutung zu verschaffen gewusst hätte. *Giovanni Benedetto Mittarelli* (geb. 1707, gest. 1777) hatte seit den ersten Jugendjahren sein ganzes Leben im Kloster S. Michele zugebracht, und mit der leiblichen und geistigen Nahrung, welche er demselben verdankte, eine bleibende Anhänglichkeit und Vorliebe für dasselbe in sich aufgenommen, welche er später auf mehrfache Weise, als Lehrer wie als Bibliothekar, in seltenem Grade bethätigte. Indem ihm, wie er selbst zu erkennen giebt, das Beispiel eines Tritheim vor Augen

1) Von Letzterem giebt *Zeno* in den Noten zu *Fontanani Bibl. della eloquenza Ital.* T. I. p. 4. einige Nachricht.

schwebte, richtete er unverwandt sein Streben dahin, seiner Vaterstadt, und zunächst seinem Kloster, die handschriftlichen Schätze möglichst zu erhalten, welche damals im Ganzen wie im Einzelnen durch Verkauf in's Ausland zu gehen pflegten. Seine weitverbreitete Verbindung mit Personen, welche der Handel damit beschäftigte, gab ihm Gelegenheit, über die Existenz von Handschriften Erkundigungen einzuziehen, und der nicht geringe Preis, welchen er dafür zu zahlen pflegte, veranlasste, dass solche Leute es an Anerbietungen ihrerseits nicht fehlen liessen. So geschah es, dass die Handschriftensammlungen mehrerer früheren Gelehrten zur Vermehrung dieser Bibliothek beitragen mussten. Aus der Verlassenschaft des *Dom. de Dominicis* erhielt sie 20, des *Franc. Barbaro* 16, des *Dom. Grimani* 6, des *Hermolao Barbaro* 3, des *Pietro Bembo* 2, des *Dan. Barbaro* 2 Bände, welche sämmtlich durch *Mittarelli's* Hände gegangen waren.

3) Bibliothek des Dominicaner-Klosters S. Giovanni e Paolo. Blume, Iter T. I. p. 228. T. IV. p. 178—179.

Berardelli giebt uns in der Vorrede zu seinem Handschriftenverzeichnisse folgende Nachrichten. Den vorzüglichsten Theil ihrer Handschriften verdankte diese Sammlung zweien ehemaligen Klosterbrüdern, *Joachimo della Torre*, später General seines Ordens¹⁾, und *Girolomo Vielmo*, Bischof zu Citta Nuova²⁾. Davon waren jedoch die orientalischen Handschriften ausgenommen, welche der Albanese *Paolo Antonini Affendi* mitgebracht hatte, und die nach dessen Tode der Bibliothek zugesprochen und einverleibt wurden³⁾. An gedruckten Werken enthielt letztere eine, wenn auch weniger starke, doch nicht unbedeutende Anzahl.

Ihr Local trug durch seinen Glanz nicht wenig dazu bei, dass sie von Gelehrten wie von Neugierigen häufig besucht wurde. Durch die Hand des in dieser Hinsicht sehr geschickten Künstlers *Giacomo Piazzetto* war sie mit Schnitzwerk ringsherum reich geschmückt worden, aus einem dem

1) Ueber ihn vergl. *Quetif et Echard*, *Bibl. Dominicana* T. I. p. 869—870. Er starb 1500.

2) Ueber ihn vergl. *Quetif et Echard* l. c. T. II. p. 264—265 und *Ughelli Italia sacra* T. V. p. 252—253.

3) Ein grosser Theil der daselbst befindlichen griechischen Handschriften waren von dem Lacedämonier *Caesar Strategos* gegen das Ende des 15. Jahrhunderts geschrieben. Cfr. *Foscarini*, *Della letteratura Veneziana* T. I. p. 68. Not. 190. Eine Hauptzierde dieser Handschriftensammlung machten sechs dicke Pergamentbände in Grossfolio aus, welche Lebensbeschreibungen von Heiligen enthielten, und um das Ende des 13. Jahrhunderts mit den schönsten Miniaturen in Gold und verschiedenen Farben verziert geschrieben waren. *Foscarini* l. l. p. 356. N. 58.

Ahorn vielleicht verwandten, sehr festen und dem Wurme widerstehenden Holze, welches man Cirmolo nannte; was aber vielleicht in noch höherem Grade das Auge des Beschauers hier auf sich ziehen mochte, war eine in der That sehr seltsame und vielleicht einzige Verzierung. Anstatt der Säulen zwischen den einzelnen Repositorien erhoben sich nämlich die Bildsäulen ketzerisch gesinnter oder wenigstens verdächtiger Personen, nach Art der Verbrecher an Ketten gelegt, über den Fussgestellen der Säulen. Dagegen zierten das Deckengewölbe, welches sich in einem Plafond endigte, innerhalb der Schwibbogen die Gemälde mehrerer Mitglieder des Dominicaner-Ordens, welche sich durch ihr Leben oder Schriften ausgezeichnet hatten, auf frischem Kalk von *Andreas de Rochis*, *Lorenzo Taleapetra* und *Giorg. Lancetta*; die Hauptgemälde aber, welche den Plafond selbst schmückten, rührten von *Frid. Cervelli* her. Das Gebäude überhaupt wurde 1680 begonnen und 1682 vollendet. Im Jahre 1789 kamen die Handschriften, bei Aufhebung des Klosters, grösstentheils in die Markusbibliothek.

4) Bibliothek des Benedictinerklosters S. Giorgio

Maggiore. Blume, Iter T. I. p. 227—228. T. IV. p. 177—178.

Als Cosimo de' Medici, erzählt *Vasari*, im Jahre 1433 zu Venedig in der Verbannung lebte, erhielt Michelozzo, sein ihm überaus ergebener Günstling, welcher mit ihm das Exil freiwillig zu theilen beschlossen hatte, von ihm den Auftrag, neben mehreren andern Rissen und Modellen zu öffentlichen und Privatgebäuden den Bau einer Bibliothek für das genannte Kloster auf Cosimo's Kosten auszuführen. Es ward begonnen, allein die feierliche Rückkehr des Letztern im folgenden Jahre, wobei Michelozzo ebenfalls zurückkehrte, war Ursache, dass sie nicht, wie *Vasari's* Worte glauben lassen, beendet wurde. Zwar setzten die nachfolgenden Medicäer, mit Unterstützung von Lanfredino, den Bau fort; welche Unterbrechungen er aber dabei erlitten habe, geht daraus hervor, dass nach Nachrichten aus Chroniken des Klosters bei *Cornelio* und *Biscioni*¹⁾ derselbe erst im Jahre 1478 gänzlich zu Stande gebracht wurde. Doch scheint man in den letzten sieben Jahren, unter der Regierung des Abts Teofilo Beacqui, das Werk eifriger betrieben zu haben. Das Aeusserere der Bibliothek zeugte nicht wenig von der Prachtliebe und der Eleganz der berühmten Familie, und der Chronist *Olmo*, welcher Augenzeuge zu sein versichert, kann nicht umhin, die reich mit Gold gezierte Decke, die vortrefflichen

1) v. Catal. Bibl. Mediceo-Laurentianae a Biscionio digestus. Praefat. p. XII—XV.

Gemälde an den Wänden, die nett gefertigten Bänke u. s. w. zu rühmen. Im Innern des Gebäudes befanden sich die Wap-
pen der Medicäer und folgende Inschrift, welche freilich nicht
gerade von dem eleganten Latein der spätern Mönche zeugt:

*Societati Mediceae apud Deum fratres et studiosi omnes
linguis animisque favere tenemur, quod sua impensa lo-
cum Bibliothecae omni cultu et ornatu Jo. Lanfredino
socio curavit.*

Ueber die letzten Schicksale dieser schönen Stiftung
scheint man bis auf *Blume* herab in Ungewissheit gewesen
zu sein, und namentlich ihren Untergang im Jahre 1614 in
Zweifel gezogen zu haben. Jedoch sehe ich mich in den
Stand gesetzt, auf zwei nicht ungläubhafte Berichte hinzu-
weisen, welche darin übereinstimmen, dass im Jahre 1614
das ganze Gebäude abgetragen und dem Erdboden gleichge-
macht wurde, weil bei der damals unter dem Abt Aluigi Zuffi
unternommenen Erweiterung des Klosters dieses Gebäude
hindernd im Wege stand. So erzählen nämlich die Chroniken
des Klosters bei *Cornelio* und *Biscioni*. Der einzige Ueber-
rest des alten Gebäudes, welcher sich noch bis auf *Biscioni's*
Zeit erhielt, bestand in den beiden mit vieler Kunst durch-
brochen gearbeiteten Thürflügeln, welche dieser Bibliothekar
bei seinen Nachforschungen durch *Ant. Niccolini* in dem spä-
tern Klostergebäude auffand, und in dem erwähnten Werke
hat abbilden lassen. Allein Zuffi begnügte sich nicht damit,
jenes Gebäude zerstört zu haben, sondern erbaute ein neues
sehr grosses Bibliothekgebäude dafür.

5) Bibliothek der Canonici S. Georgii in Alga.

Blume, Iter T. I. p. 226—227.

Ueber die Gründungszeit dieser Bibliothek, als Sammlung,
findet sich weder bei *Tomasini*, noch bei einem andern der
von mir verglichenen, Schriftsteller ein genaues Datum ange-
geben; doch scheint eine der frühesten, wenigstens unter
den bedeutenderen Schenkungen die des Papsts Eugen IV.
zu sein, welcher im Jahre 1443 aus besonderem Wohlwollen
gegen das Kloster eine Anzahl Handschriften (nach *Toma-
sini's* Angabe bei *Blume* 14.) dahin schenkte, und auch spä-
ter dieselbe durch den Bischof von Feltre, als dieser von
Rom nach Venedig reisete, mit einer bedeutenden Anzahl
anderer bereicherte. Diesem Geschenk folgte bald darauf ein
anderes; denn bereits im März 1444 liess der Cardinal Cor-
rario dem Kloster 120 Pergamenthandschriften in Holzband
gebunden nebst andern ohne Einband durch den Cardinal
Maffeo Contareni übergeben, zu denen späterhin die Testa-
mentsvollstrecker desselben andere hinzufügten. Im Jahre

1546 erhielt dasselbe die von dem Cardinal Aleander von Brindisi im Jahre 1542 dem Kloster S. Maria del Horto legirte Handschriftensammlung, welche dieser mit grossen Kosten zu Rom, Lüttich und an andern Orten zusammengebracht hatte, und welche auf Befehl des Papstes Paul III. vollständig nach Alga verpflanzt wurde. Dieser so bedeutenden Schenkung zu Ehren ward über dem Eingang zum Bibliothekslocal das Bildniss des Cardinals in sitzender Stellung angebracht, mit der Inschrift:

HIERONYMUS ALEANDER
CARDINALIS
BRUNDUSINUS ET ORITANUS etc.

Obgleich aber die Sammlung schon in den ersten zwei Jahren bedeutend angewachsen war, erhielt sie doch erst im Jahre 1446 ein eigenes Gebäude, dessen innere Einrichtung ich jedoch nirgends beschrieben finde. Auch ist mir über die Schicksale der Bibliothek nur so viel noch bekannt geworden, dass sie zeitig bedeutende Verluste durch Vorenthaltung daraus entlehnter Schriften erfahren haben muss, indem schon im Jahre 1478 auf einem Concil die Zurückgabe derselben mit möglichstem Eifer zu betreiben beschlossen wurde.

6) Bibliothek des Minoriten-Klosters S. Francesco della Vigna. Blume, Iter T. I. p. 226. T. IV. p. 177.

Bei dieser Bibliothek muss ich mich auf die Angabe des Inhalts einer bisher übersehenen Bulle beschränken, welche der früher erwähnte Papst Eugen IV. im Jahre 1437 in Betreff derselben erliess¹⁾. Nachdem nämlich zufolge eines Missbrauchs mehrmals der Fall vorgekommen war, dass Bücher, welche von Klosterbrüdern durch Kauf oder Schenkung zusammengebracht und während ihres ganzen Lebens behalten worden waren, nach dem Ableben der Letztern an Personen, welche dem Kloster fremd waren, gefallen und so dem Kloster entzogen worden waren, so bestimmt der Papst auf Vorstellung von Seiten des Klosters, dass solche Bücher von demselben als Eigenthum in Anspruch genommen werden können, und in die Bibliothek abgeliefert werden sollen, ja dass der Convent durch Beauftragte sie ohne Weiteres wegnehmen könne.

1) Abgedruckt bei *Cornelii Ecclesiae Venetae* T. VIII. p. 38.

(Fortsetzung folgt.)